**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 63 (1976)
**Heft:** 20: Lehrerbildung im Wandel

**Rubrik:** Umschau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**AG: Warnung vor Bildungsfeindlichkeit**

An der jährlichen Kantonalkonferenz der Aargauer Lehrer in Lenzburg warnte der aargauische Erziehungsdirektor, Regierungsrat Arthur Schmid, die Lehrer davor, «eine bildungsfeindliche Stimmung» aufkommen zu lassen, die sich letzten Endes auch gegen die Volksschule richten würde. Die Lehrer hätten die Pflicht, sich dafür einzusetzen, dass im Bildungswesen das Wachstum nicht auf Null gedrückt werde.

Ins gleiche Horn stiess auch der Präsident des aargauischen Lehrervereins, Dieter Deiss, der die Lehrer dazu aufforderte, in der Hochschulfrage zu einer emotionsfreien Meinungsbildung beizutragen. Denn die Hochschulfrage betreffe nicht nur den Staatsbürger, sondern auch den Lehrer ganz direkt. Erziehungsdirektor Schmid setzte sich in seinem Referat vor den Lehrern ebenfalls für die Hochschule ein: Es sei eine «redliche Aufgabe» des Kantons, eine Hochschule für Bildungswissenschaften ins Leben zu rufen und so einen Beitrag an das schweizerische Bildungswesen zu leisten. Schmid wies auch die oft von Lehrern geäusserten Bedenken zurück, wonach ihre Aargauer Bildungshochschule die Volksschule vertheoretisieren würde.

**AG: Bildungsforscher für Aargauer Hochschule**

In Übereinstimmung mit den wissenschafts- und hochschulpolitischen Instanzen der Schweiz hält die schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung «eine entschiedene Förderung der Bildungswissenschaften für dringend notwendig». Die Aargauer Hochschulpläne würden einen wesentlichen Beitrag zu einer solchen Weiterentwicklung darstellen, schreibt die Gesellschaft in einer eben veröffentlichten Stellungnahme zum Aargauer Hochschulprojekt weiter.

**TG: Höhere Stipendien**

Studenten aus dem Thurgau werden künftig höhere Stipendien erhalten: Bei der kantonalen Abstimmung nahmen die Stimmbürger mit einem knappen Vorsprung den revidierten Entwurf für ein neues Stipendiengesetz an. 19 323 Bürger stimmten mit Ja, 19 157 mit Nein.

## Umschau

**Tätigkeitsbericht 1975 des Pestalozzianums Zürich**

In ihm finden Sie nicht nur dargestellt, was sich in den verschiedenen vom Pestalozzianum wahrgenommenen Dienstleistungen und betreuten Bereichen im vergangenen Jahr getan hat; auf den Seiten 18 bis 29 ist ausserdem eine Übersicht über alle diejenigen Projekte abgedruckt, die *gegenwärtig* von der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung am Pestalozzianum bearbeitet werden. Viele dieser Projekte verdienen deshalb Beachtung, weil sie sich zum Ziele setzen, *Lösungen für aktuelle Schulfragen* im Rahmen von Unterricht und Erziehung anzubieten. Diese Lösungen sollen nicht auf der Stufe von rein theoretischen Konzepten stehen bleiben, sondern werden bewusst in Form *praxisbezogener Dienst- und Hilfeleistungen* für Lehrer aller Stufen und Zweige konkretisiert.

**Gegen Regionalisierung im Hochschulwesen**

Der Bundesrat begrüsst zwar eine gewisse Beteiligung von Nichthochschulkantonen an den Hochschulaufwendungen der Universitätskantone. Er sieht aber «das Ziel einer schweizerischen Hochschulpolitik nicht in der Förderung einer Regionalisierung des Hochschulwesens». Diese Auffassung äussert die Landesregierung in der Antwort auf eine Einfache Anfrage der Basler Nationalrätin Gertrud Spiess (CVP).

Am 13. Juni 1976 hatte der Kanton Baselland mit einer klaren Mehrheit einer Beteiligung an der Universität Basel zugestimmt. Diese Partizipation, meinte Gertrud Spiess in ihrer Anfrage, könnte doch wegweisend sein zu einer allmählichen Regionalisierung der kantonalen Universitäten. Sähe der Bundesrat nicht irgendwelche Möglichkeiten, fragte sie, ein solches Mittragen der Universitäten durch Nachbarkantone anzuregen? In beschränktem Rahmen stimmt der Bundesrat diesen Tendenzen zu. Solche seien auch in Luzern festzustellen. Dieser Kanton hat mit den anderen innerschweizerischen Ständen ein Konkordat für die gemeinsame Trägerschaft und Finanzierung seiner künftigen Hochschule vorbereitet. Ferner stellten verschiedene Kantone ihre Spitäler den medizinischen Fakultäten für Ausbildungszwecke zur Verfügung, ausserdem hat die Erziehungsdirektorenkonferenz kürzlich eine gesamtschweizerische Solidaritätsaktion gestartet, mit der sie alle Nichthochschulkantone auffordert, zugunsten der Steigerung des Studienplatzangebots im Bereiche der klinischen Medizin beizutragen. Allerdings beruhe mangels rechtlicher Grundlagen jede Unterstützung auf Freiwilligkeit.

Der Bundesrat macht deutlich, dass eine Beteiligung der Nichthochschulkantone an den Universitätskosten ihrer Nachbarkantone in beschränktem Masse zwar erwünscht, eine Regionalisierung des Hochschulwesens jedoch zu vermeiden sei. Die sich heute auf dem Gebiet von Lehre und Forschung stellenden Aufgaben, argumentiert er, seien so anspruchsvoll geworden, «dass die Hochschulen angesichts der knapp gewordenen finanziellen und personellen Mittel auf die Dauer nur noch im Rahmen einer wirksamen Aufgabenteilung auf gesamtschweizerischer Ebene zu bewältigen vermögen». In diesem Sinne sei denn auch das Ziel zu verfolgen, dass die Hochschulen gemeinsam von allen Kantonen und dem Bund «im Geiste eines echten kooperativen Föderalismus» getragen und damit den Studienwilligen aller Kantone unter den gleichen Bedingungen offen gehalten werden.

Jürg Schoch in LNN Nr. 220

**Jugendaustausch in der Schweiz**

Am 18. September trafen sich in Solothurn 20 Gymnasial- und Seminarlehrer aus der Westschweiz und deren 57 aus der Deutschschweiz mit dem Zweck, sich über den Modus einer neuen Idee von Jugendaustausch informieren zu lassen und selber untereinander die ersten Kontakte in Hinsicht auf Austausche zu knüpfen. Organisiert wurde diese Tagung, die unter dem Patronat der Neuen Helvetischen Gesellschaft stand, von der Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit.

In Klassen- und Einzelaustauschen wird ein Kennenlernen der Mentalität und der Sprache der Welschen resp. der Deutschschweizer angestrebt. Der bisher stark auf Buchwissen beruhende Fremdsprachunterricht soll so in ein praktisches Erleben übergeführt werden.

Das ausgearbeitete Modell stiess auf ein reges Interesse der anwesenden Mittelschullehrer. Es bleibt zu hoffen, dass der Funke wirklich zündet und zu einer Erneuerung des Französischunterrichts auf der Oberstufe führt. gk

**Taschenrechner in den Schulen Frankreichs**

Die Oberstufenschüler an Frankreichs Gymnasien dürfen in den letzten Jahren ihrer Studien elektronische Taschenrechner im Unterricht benützen. Wie das französische Erziehungsministerium mitteilte, ist es ihnen jedoch streng verboten, die kleinen Helfer an Prüfungen zu gebrauchen; damit soll verhindert werden, dass die Schüler zu Sklaven der Maschine werden.

## Leserbriefe

J., 18. September 1976

Sehr geehrter Herr Redaktor,
die Administration erhält heute meine Abonnements-Kündigung. Wenn ich Ihnen dies mitteile, so deshalb, weil ich der Zeitschrift vielleicht einen Dienst erweisen könnte. Mir persönlich scheint es, die «schweizer schule» erschöpfe sich mehr und mehr in pädagogisch langatmigen Artikeln, zum Teil auch viel zu wissenschaftlich abgefasst. Als Primarlehrer erwarte ich eine Unterrichtshilfe. Zeitnahe Aufsätze aus der Praxis und methodische Anregungen sollten in einer Lehrer-Fachzeitschrift viel Platz finden. Sollte ich in der «schweizer schule» dies am falschen Orte gesucht haben, dann wäre die Abonnierung allerdings mein Fehler und meine ehrlich unverbitterte Kritik wäre deplaziert.

Mit freundlichen Grüssen A. W.

Sehr geehrter Herr W.
Vielen Dank für Ihre guten Ratschläge, mit denen Sie sich gleichsam von mir verabschieden.
Da Sie mit Ihrer Kritik nicht allein dastehen, gestatte ich mir, meine Antwort an Sie hier zu veröffentlichen.

Wenn ich auch in Abrede stelle, die «schweizer schule» sei zu wenig praxisbezogen, also zu theoretisch und daher dem Lehrer keine eigentliche Hilfe für den Schulalltag – ich werde darauf zurückkommen –, dann muss ich Sie doch zuerst auf das Faktum hinweisen, dass sich unsere Zeitschrift nicht in erster Linie als unterrichtspraktisches Organ verstand und verstehen kann, da ihre Herausgeber deren eigentliche Aufgabe grundsätzlich anders sehen:

1. Es gibt genug Zeitschriften, die sich ausschliesslich oder vorwiegend als praktische Unterrichtshilfen anbieten. Wie praktisch und nützlich sie tatsächlich sind, muss ich Ihrem Urteil überlassen. Wir hatten und haben nicht den Ehrgeiz, mit diesen den Konkurrenzkampf anzutreten.
2. Die «schweizer schule» hat sich von allem Anfang an als Verbandsorgan des KLVS und des VKLS zum Sprachrohr für die Belange einer christlich orientierten Bildungspolitik und zur Verfechterin christlicher Bildungs- und Erziehungsideale gemacht.
3. Unsere Lehrmittel, heute meist von Lehrerkommentaren begleitet, sind im allgemeinen